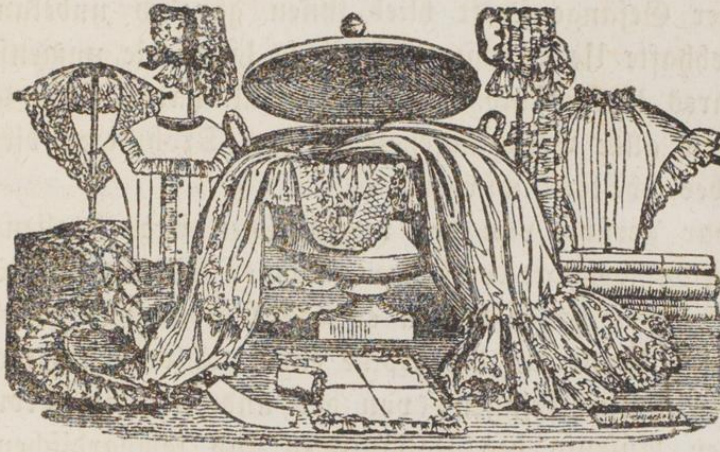


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ thlr. = 54 fr.

N^o. 8.

15. April

1849.

Die heilige Adelheid.

Eine Legende.

(Fortsetzung.)

Die Verhaftung der Wittve Lothars, die man eine Zeit lang möglichst geheim gehalten hatte, war dennoch ruchbar geworden, und verbreitete Staunen und Unwillen in ganz Italien. Der Adel des Landes, dem das Joch des Zwingherrn und der Verlust seiner Vorrechte täglich unerträglicher wurden, fand in dieser Unthat eine willkommene Veranlassung, seinen verhaltenen Grimm laut werden zu lassen. Die Großen des Reiches verbündeten sich bald Alle gegen Berengar, um der von ihm mißbrauchten Gewalt mächtige Schranken zu setzen. Man organisirte eine wohl ausgedachte Verschwörung, und die Seele derselben, der Bischof von Mailand, Walpert von Medicis, knüpfte Unterhandlungen mit Otto dem Großen, König von Germanien an, dessen Beihülfe den Verschworenen unentbehrlich war.

Dem Zwecke dieser letzteren, den König, selbst mit Gewalt, wenn es nöthig würde, abzusetzen, stellte sich jedoch ein unübersteigliches Hinderniß entgegen. Sie wußten nämlich wohl, daß Adelheid plötzlich verschwunden sei, und von Berengar gefangen gehalten werde, allein der Ort ihrer Gefangenschaft blieb ihnen gänzlich unbekannt, und sie hatten die lebhafteste Ueberzeugung, daß, so lange die unmenschliche Gisla ein so kostbares Unterpfand in ihrer Gewalt habe, selbst die kräftigsten Anstrengungen aller Verschworenen an den Drohungen dieses rachebeglühenden Weibes scheitern würden.

Otto war gerührt von der unglücklichen Lage Italiens, besonders aber von dem Mißgeschick der jungen, schönen Wittwe des Königs Lothar, deren ausgezeichnete Eigenschaften er nach Verdienst zu würdigen wußte. Er erklärte sich bereit, an der Spitze eines zahlreichen Heeres persönlich in die Halbinsel einzudringen; von der andern Seite bedurfte es nur eines einzigen Aufrufs des italiänischen und lombardischen Adels, um alle seine Vasallen bewaffnet auf die Beine zu bringen. Erklärten sie jedoch Berengar den Krieg, so setzten sie auch unfehlbar Adelheids Leben auf das Spiel; und so zogen sie denn vor, bis zu einer günstigen Gelegenheit zu warten, und die Ungerechtigkeit des Tyrannen unterdessen zu erdulden. Allein es vermochte diese hochherzige Selbstüberwindung die Freiheit der legitimen Königin nicht wiederzugeben, und schon der Gedanke, diese vortreffliche Frau der allbekanntesten, schonungslosen Wuth Gisla's ausgesetzt zu wissen, flöste ihnen den unwiderstehlichen Drang ein, das Zeichen zum Bürgerkriege zu geben. So standen denn bald Alle in der schrecklichen Wahl zwischen der Erfüllung des einhelligen Wunsches, Adelheid zu befreien, und der Furcht, ihren gewaltsamen Tod dadurch herbeizuführen.

Nichts war versäumt worden, um ihren Aufenthaltsort in Erfahrung zu bringen; man sparte weder Geld, noch Drohungen und Bersprechungen, aber Alles blieb erfolglos.

Lange konnte jedoch dieser Zustand der Dinge nicht dauern. Die königliche Familie begann das Schwankende ihrer Lage zu begreifen, und war daher eifrig darauf bedacht, ihre Stellung dauernd zu sichern. Die letzten Worte, welche Gisla zu ihrer Gefangenen sprach, deuteten auf diesen Entschluß hin, und ließen ihren Plan durchblicken.

Und der Willkür einer so grausamen Feindin war die tugendhafte Adelheid preisgegeben! Nur ein Wunder vermochte die Arme aus den Händen derselben zu erretten.

Nicht ihretwegen schmerzte es diese vortreffliche, gottesfürchtige Frau, ihren Thron und ihre Reichthümer verloren zu haben, sondern einzig

deswegen, weil sie nun nicht mehr im Stande war, das Elend der Armen und Unglücklichen zu lindern, die Sklaven von ihrer Knechtschaft zu befreien, wie sie solches früher so häufig gethan, die Kranken zu versorgen und sie mit Trostgründen der Religion zu beruhigen.

Zwei Tage waren vorübergegangen, ohne daß Gisla in Adelhoids Kerker erschienen. Diese beiden Tage schienen den armen Gefangenen eine lange, finstere Nacht zu sein, die kein Lichtstrahl erhellt.

Wie immer, war die Wittwe Lothars im Gebet versunken, während ihre Gefährtin mit thränenden Augen ängstlich an ihrem Anblick hing.

Gegen das Ende des zweiten Tages unterbrach Emma das gegenseitige Schweigen, indem sie unter Schluchzen ausrief: „Gott, mein Gott! ist es denn möglich, daß du diesen Engel verlässest? Kannst du in deiner Barmherzigkeit dieser reinen Seele solche Qualen auferlegen?“

„Emma, versetzte Adelhoid, beruhige dich; du störst mich im Gebete.“

„Du betest nicht, edle Gebieterin, denn wenn du Gott nur ein einziges Mal recht inbrünstig bitten würdest, dich aus diesem Grabe zu befreien, so würde er gewiß ein Wunder zu deiner Erlösung thun!“

Adelhoid erhob sich, küßte Emma auf die Stirn, und sprach mit sanfter Stimme: „Mein liebes Kind, Gott ist barmherzig; allein wir sollen ihn nicht versuchen.“

„Ach du hast immer vortreffliche Gründe, um mir Stillschweigen aufzuerlegen. Du ziehst beständig deinen hohen Verstand zu Rath, während ich dem Zuge meines Herzens folge. Wäre meine Seele so rein, als die meiner Königin, wäre meine Stimme so mächtig als die deinige, so würde ich um Befreiung bitten, statt die harte Züchtigung zu segnen.“

„Ja, du hast ein vortreffliches Herz, meine gute Emma, denn du leidest ja nur freiwillig um meinetwillen!“

„Für Wen sollte ich denn auch lieber leiden als für dich? War ich etwa besser gekleidet und genährt, oder hatte ich eine schönere Wohnung, als du mir die Freiheit erwirktest, und deine königl. Huld mir angebeihen ließest?“

„Beruhige dich jetzt, meine gute Emma, und laß uns miteinander beten.“

„Wohl, aber unter der Bedingung, daß du Gott um deine Befreiung aus diesem Kerker bittest.“

„Mein Kind! die Rathschlüsse des Allmächtigen sind unabänderlich . . . doch, ich will deinen Wunsch erfüllen.“

Hierauf warf sie sich auf die Kniee, während Emma ein Gleiches that, faltete die Hände und sprach laut: „Herr des Himmels und der Erde, ist es deinen allweisen Absichten und dem Heile meiner Seele nicht

entgegen, so bitte ich dich demüthig, aus dem Grunde meines zerknirschten Herzens, du wollest gnädig mir die Freiheit wieder schenken, auf daß ich zu deiner Ehre und zum Wohle Derer wieder wirken könne, die es dir gefallen wird, meiner Sorge und Obhut anzuvertrauen!“

Das geräuschvolle Oeffnen der Riegel und Schlösser des Kerkers, welches sich jetzt plötzlich vernehmen ließ, unterbrach die tugendhafte Beterin. Es that die Pforte des Kerkers sich auf, und herein trat Gisla in Begleitung zweier Sklaven; dann blieb sie stehen, warf rachesprühende Blicke um sich her, stellte sich hierauf dicht vor Adelheid, und sprach hohnlächelnd: „Ich bin gekommen, mein gegebenes Wort zu halten.“

Rasch warf sich Emma bei diesen unheilverkündenden Worten zwischen die beiden Frauen, und deckte Adelheid mit ihrem Körper. Aber Gisla lächelte abermals grinsend, deutete mit dem Finger auf Emma, und sprach zu ihren Begleitern: „Ergreift diese Dirne, und knebelt sie an Händen und Füßen!“

Verächtlich zuckte Emma die Achseln; aber Adelheid warf sich ihrer Verfolgerin zu Füßen, und sprach mit fast erlöschender Stimme: „Was hat die Aermste dir gethan, daß du sie mißhandeln willst?“

„Du liebst sie, und deshalb geschieht es!“

„Ach, das ist unmenschlich!“ entgegnete Adelheid, während die Sklaven, auf einen neuen Wink ihrer Herrin, Emma's Rücken entblößten, und sich anschickten, sie zu geißeln.

„Fürchtest du denn nicht den Zorn Gottes, fuhr Adelheid mit Entrüstung fort, daß du es wagen kannst, ein schuldloses Geschöpf so frech mißhandeln zu lassen? Weißt du nicht, daß der Himmel die Unschuld beschützt?“

„Das wird sich zeigen!“ sprach Gisla mit kaltem Hohn, und gab ihren Sklaven einen neuen Wink. Diese ergriffen nun Emma, warfen sie nieder, und legten sie, mit dem Gesichte gegen die Erde gekehrt, auf den kothigen Boden des Kerkers, worauf sie unter ihren Kleidern mächtige Geißeln hervorzogen.

Einen durchdringenden Schrei ausstosend, wollte sich Adelheid auf ihre Unglücksgefährtin werfen, allein sie wurde durch Gisla daran verhindert, indem diese sie bei den Haaren ergriff, und so zur Unbeweglichkeit nöthigte.

Die Sklaven versahen schonungslos ihr Schärgenamt. Die Wittve Lothars fiel auf die Kniee, und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Da ließ ihr Gisla diese auf den Rücken binden, faste die Unglückliche noch fester bei den Haaren, zog ihr den Kopf zurück, und zwang sie so, das empörende Schauspiel anzusehen.

Zuerst färbte sich durch die heftigen Streiche der Rücken der armen Emma dunkelroth; dann sah er fahl und gesprenkelt aus, bis endlich rohes Fleisch sich zeigte, und heißes Blut aus unzähligen Wunden rann. Aber nicht eine einzige Klage, ja nicht der geringste Schmerzenslaut entwand sich den Lippen der Gemarterten!

„Gnade, Gnade! Um Gottes Barmherzigkeit Willen!“ wimmerte Adelheid, von Seelenqual überwältigt.

„Nur unter der Bedingung,“ sprach Gisla, „daß du meinem Sohne als Gattin die Hand am Altare reichst, werde ich des Lebens dieser jungen Dirne schonen!“

Emma lachte convulsivisch, und sprach mit aller Kraft, die ihr leidender Zustand nur immer gestattete: „Nein! Nein! meine theure Gebieterin — thue es nicht — ich bin stark, und kann noch viel aushalten! — Sieh nur, ich lache ja!“

„Habt ihr denn keine Kraft mehr in euern Armen?“ herrschte Gisla grinsend ihren Sklaven zu.

Diese Unglücklichen, deren Augen sich mit Thränen des Mitleids gefüllt hatten, faßten das Werkzeug der Strafe mit beiden Händen, und fuhren in ihrem traurigen Amte mit verschlossenen Augen fort, um die Wirkung ihrer Streiche nicht sehen zu müssen.

„Allmächtiger Gott, sei uns gnädig, und erbarme dich über die Aermste!“ seufzte Adelheid.

„Sei getrost, theure Herrin,“ tröstete Emma mit fast erlöschender Stimme, „ich war ja Sklavin, und habe schon früher viele Qual erduldet.“

„Heilige Jungfrau Maria,“ fuhr Adelheid mit hoher Inbrunst fort, „komm uns zu Hilfe! — Du weißt es ja, mein Herr und Gott, daß ich in diese Verbindung nicht willigen kann, ohne deinen gerechten Zorn auf meine Seele zu laden!“

„So stirbt deine Gefährtin unter den Geißelhieben!“ schraubte die ergrimimte Gisla. Ich lasse sie bis in die Eingeweide zerfleischen, und sie wird mit einem Gluche über dich ihre Seele aushauchen.“

„Nimmermehr,“ stöhnte Emma, „ich werde — dich segnen — hohe Herrin, und . . .“

In einem tiefen Stöhnen erlosch hier die Stimme der Gemarterten.

Wie durch höhere Macht gestärkt, sprang Adelheid plötzlich auf, zerriß die Bande ihrer Hände, warf sich über Emma, ließ einen großen Theil ihrer Haare in den Händen ihrer Peinigerin, und rief: „Meine geliebte Schwester! meine theure Freundin! . . . Fort ihr Unholde! Wollt ihr eine Leiche geißeln?“

Bei diesen Worten entriß sie die arme Emma den Händen der beiden Sklaven.

„Genug für heute!“ gebot jetzt Gisla. „Morgen wollen wir fortfahren, und das so lange, bis du stolze Närrin meinem Willen dich gefügt haben wirst.“

Sie verließ den Kerker mit den beiden Sklaven; Adelheid aber trug die halbtodte Emma auf das Strohlager, und bemühte sich, das Blut zu stillen, das aus ihren zahllosen Wunden rieselte.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Wir haben hier einzelne Tage, die sich leider immer noch für die Wintermoden, aber auch viele, die sich vollkommen für die Frühjahrs-trachten eignen. So wie die Sonne freundlich lächelt, und ein milder Frühlingmorgen erscheint, sieht man überall Capothüte von Crepp oder Taffet, seidene, hellfarbige Kleider, nebst langen oder viereckigen Caschemir-Shawls, die später den Mantillen und den Fantasie-Scharpen werden weichen müssen.

Unter den neuen Modegegenständen, die von auswärtigen Modewaarenhändlern rasch aufgekauft werden, sind besonders die Capothüte aus weißem Kofshaar, von einer ganz neuen Art, anzuführen; sie haben kleine Rüschen, die in Zwischenräumen vertheilt, und so angebracht sind, daß man die Farbe des Futters zwischen denselben hindurchsieht.

Diese Capothüte werden mit Zweigen oder Büscheln von Blumen verziert, welche von derselben Farbe wie das Futter sein müssen.

Man trägt auch feine, aber nicht durchbrochene Stroh Hüte (denn letztere sind ganz aus der Mode gekommen) mit schottischen oder einsfarbigen Bändern, die man mit einer kleinen Strohverzierung besetzt; diese müssen an beiden Seiten des Stülps gekraust, aber sehr flach gehalten werden.

Man trägt ferner: Capothüte von Reisstroh, das streifenweise mit einer Rüsche von Taffet abwechselt — Hüte aus Crepp, die man mit kleinen Blonden von weißer Seide verziert — Hüte aus Taffet, mit einer Menge von Zügen versehen — elegante Crepphüte, die mit Federn oder Blumen ausgeschmückt werden. — Viele Capothüte werden auch innerhalb des Stülps mit Blumen verziert.

Die Mantillen aus schwarzem Taffet erhalten größtentheils eine Garnitur von hohen Bolants, die man mit Fransen besetzt. Bisites werden weniger getragen.

Die Mantillen von schwarzem Moire oder schwarzem Taffet, die man mit Spitzen besetzt, sind kleiner als jene, welche man mit Volants aus Zeug garnirt; in diesem Falle wird jedoch die Spitze sehr hoch gemacht, und fast immer eine kleinere darüber gesetzt.

Die Ueberröcke aus Damast oder satinirtem Pekin besetzt man mit Bändern oder Spitzen. Anstatt der bisherigen kleinen Chemisette-Krägen fängt man jetzt wieder an größere zu tragen, was nun auch neuerdings die Mode der offenen, oder doch vorn halboffenen Leibchen herbeigeführt hat. Wir sahen solche Krägen, die sich vorn in eine Spitze endigen, und das hoch herauf gehende Kleid bedecken. Vor der Hand macht man sie aber nur aus Batist oder Jaconnat.

Elegante Damen tragen sehr gern Caschmir mit Seidenstickerei, die man persische zu nennen pflegt; die schönsten haben gegenwärtig einen schwarzen Grund und sind sehr lang. Es ist das Ausgezeichnetste, was man jetzt kennt.

Der feinen, weißen Leibwäsche steht gleichfalls eine Umgestaltung bevor, in so fern sie, wie oben gesagt, die Form der Krägen betrifft. Schon trägt man deren gesteppte, von größerem Umfang als im verflossenen Winter, und ganz rundum laufend, wie die Kinderkrägen. Dieselben werden nicht auf einen Stehkragen aufgesetzt, und laufen vorn spizig zu.

Ohne allen Zweifel werden auch die gestickten Krägen in Kurzem dieselbe Form erhalten, oder doch mindestens größer und runder, und nicht auf einen Stehkragen aufgesetzt werden.

Als sehr beliebten Morgenanzug müssen wir die Schlafröcke aus schottischem, mittelblauen Caschmir anführen; sie haben die Form eines Badmantels, und sind mit einem großen Pilgerkragen versehen, der, wie der Rock selbst, mit rosa Taffet gefüttert wird. Die Ärmel sind weit, damit die Unterärmel Platz haben; letztere macht man von schottischer Batist, und besetzt sie mit englischer Stickerei, die wieder einen kleinen Volant von derselben Stickerei erhält. Ein gesteppter, etwas großer Kragen à la chevalière vervollständigt gewöhnlich diese häusliche Morgentracht.

Ein beliebter Frühlingsanzug zum Ausgehen, auf Spaziergänge u., besteht aus einem strohgelben oder veilchenblauen Capothut aus Crepp, mit kleinen, weißen Blonden besetzt, einer Mantille von grauer und Acanthus-Farbe, einem Taffetüberrock von gleicher Farbe, der vorn mit Schnürchen aus Posamentirarbeit geschlossen wird, aus Stiefelchen von entsprechender Farbe und einem weißen Sonnenschirmchen.

Weibliche Arbeiten.

Anleitung zur Anfertigung einer breiten, gehäkeltten Spitze.

- 1) Man schlage nach Belieben Kettenmaschen an.
- 2) 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 3) 3 in die Höhe laufende Kettenmaschen, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 4) 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 5) 4 in die Höhe laufende Kettenmaschen, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 6) 4 in die Höhe laufende Kettenmaschen über die 4 der untern Reihe, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 7) Nun müssen wir das ganze Muster beschreiben: 4 in die Höhe laufende Kettenmaschen, in die 2 lichten Kettenmaschen vor den 4 in die Höhe laufenden Kettenmaschen, 4 lichte Kettenmaschen, über die 4 in die Höhe laufenden Kettenmaschen der untern Reihe, 4 in die Höhe laufende Kettenmaschen in die 2 lichten Kettenmaschen, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 8) 5 in die Höhe laufende Kettenmaschen, die 3te, 4te, 5te, über die 3 der untern Reihe, 4 lichte Kettenmaschen, 5 in die Höhe laufende Kettenmaschen, die ersten 3 über die 3 der untern Reihe, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 9) 6 in die Höhe laufende Kettenmaschen, die 2te über die 1ste der untern Reihe, 4 lichte Kettenmaschen, 6 in die Höhe laufende Kettenmaschen, über die 5 der untern Reihe, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.
- 10) 4 in die Höhe laufende Kettenmaschen über die 3, 4, 5, 6 der untern Reihe, 5 lichte Kettenmaschen, 4 in die Höhe laufende Kettenmaschen über die ersten 4 der untern Reihe, 2 lichte Kettenmaschen, 1

in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen.

11) In die mittelste Masche der 5 lichten Kettenmaschen der untern Reihe 8 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche in die ersten 2 lichten Kettenmaschen, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche in die zweiten 2 lichten Kettenmaschen, 2 lichte Kettenmaschen, 1 in die Höhe laufende Kettenmasche in die dritten 2 lichten Kettenmaschen, 8 lichte Kettenmaschen, in die Mitte der 5 lichten Kettenmaschen der untern Reihe.

12) Die 8 lichten Kettenmaschen werden bogenartig vollgefüllt, die übrigen Maschen mit dichten Kettenmaschen überhäfelt.

13) Dichte Kettenmaschen bis zur Mitte des 1sten Bogens, 8 lichte Kettenmaschen bis zur Mitte des 2ten Bogens, dichte Kettenmaschen fort.

14) 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 2 lichte Kettenmaschen; lasse an der untern Reihe 1 Kettenmasche liegen.

15) Fülle die Bögelnchen bogenartig voll. (Leand. Häfelb.)

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und zehnter Brief.)

Liebe Anna.

Ich hatte mir für heute die Aufgabe gestellt, dir über die neuesten Moden der gegenwärtigen Jahreszeit zu berichten, allein leider haben die Erklärung des beifolgenden Musterblattes, verbunden mit einer längeren Spazierfahrt, in der herrlichsten Frühlingswitterung, erstere so viel Raum, und letztere so viel Zeit in Anspruch genommen, daß ich dir jetzt nur noch meine freundlichsten Grüße senden und das Versprechen geben kann, in meinem nächsten Briefe obiges Versäumniß jedenfalls nachzuholen. Es folgt daher sogleich die

Erklärung des Musterblattes

Nr. 8.

Nr. 1 ist die Abbildung einer

großen Eckbordüre im viereckigen Häfelstich.

Ich wurde in der letzten Zeit von vielen Seiten her gebeten, eine solche zu liefern; um nun allen Wünschen zu begegnen, und zugleich ein schönes Ganze zu geben, wählte ich vorliegende, prachtvolle Bordüre, die, wie du bemerken wirst, eigentlich aus drei Bordüren von verschiedener Breite zusammengesetzt ist, die man ebensowohl vereint, als auch einzeln benutzen kann.

Wie du siehst, ist die Hauptzeichnung, eine Traubenguirlande, in Uebereinstimmung mit dem verletzten Traubengrunde, den du auf dem 12ten Musterblatte 1848 erhieltest. Daß sich aus diesen beiden Dessins wundervolle Tischteppiche,

Theeservietten und Altardecken anfertigen lassen, werde ich dir nicht erst zu sagen brauchen.

Zu Bettcouverten für den Sommer machen sich solche Arbeiten auch recht schön. Eine meiner hiesigen Bekannten hat eine Decke zu diesem Zwecke gehäkelt, und über eine leichte, grünseidene, abgenähte Couverte gespannt, was sich äußerst elegant ausnahm. Auch Wiegendecken in dieser Art sehen allerliebste aus.

Die ganze (vereinte) Bordüre mit einem Häkchen von mittlerer Größe und grobem, schottischen Kollenzwirn gearbeitet, wird die Höhe von 50 Centim. erreichen; lässest du die äußere Bordüre weg, was ganz wohl angeht, so wird die Höhe nur 40 Centim. betragen.

Wiederholt man bei dieser Zeichnung nur die Traubenkante, ohne die Eck-Verzierung, so erhält man eine Bordüre, die sich für Fenstergardinen eignet, und besonders auch als vorderer Besatz an eine Altardecke, oder als untere Verzierung eines Chorbendes dienen kann.

Zu diesem letzteren Zwecke müssen jedoch Zwirn und Häkchen sehr fein sein.

Bei der Einfassung eines Tisch-Teppichs, einer Bett-Couverte u., wo die 4 Ecken unumgänglich nöthig sind, hat man besonders darauf zu achten, daß man die Zeichnung wenden muß, wenn man an jeder Mitte der vier Seiten der Bordüre angekommen ist. Diese

Mitte kann jedoch nur je nach einer Traube stattfinden. Um nun das Dessin richtig zu wenden, muß man, nachdem man die letzte Beere der Traube vollendet hat, ein Carreau leer lassen, wie dieß übrigens auch die Zeichnung andeutet, und dann mit derselben letzten Beere dieselbe Traube gewendet wieder beginnen, so daß alsdann die Traube, die man ausarbeitet, mit der bereits fertigen sich fächerartig ausbreite.

Hierauf häkelt man das Traubenblatt, natürlich auch von der entgegengesetzten Seite, und so fort, bis wieder zur Ecke.

Um das Wenden und Absehen der Zeichnung dir zu erleichtern, darfst du nur ganz einfach, wenn du an dem einen Ende des vorliegenden Dessins angekommen bist, am anderen desselben fortfahren, dann stellt sich das Ganze von selbst heraus, wie es sein soll. Es ist natürlich, daß wenn es die Größe des Gegenstandes, den man arbeitet, erfordert, man, ehe man die Bordüre wendet, die Trauben und Blätter so oft wiederholen muß, als es die Hälfte der Länge des Ganzen nöthig macht.

Zwischen den beiden Trauben, welche die Mitte bezeichnen, und die fächerartig einander gegenüber stehen, bildet sich ein leerer Raum, den man durch Buchstaben, einen Schmetterling, ein Medaillon u. ausfüllen oder auch so lassen kann.

Zu kleineren Gegenständen, als kleinen Theeservietten, Sopha-

kissen etc., können die äußere Bogen-Einfassung, oder die innere, schmale Bordüre, aus Tupsen und Kreuzen bestehend, welche auch auf der, nach Innen gerichteten Seite des großen Dessins wiederholt ist, benützt werden.

Die Eck-Arabeske im Trauben-Dessin, unterhalb der Schleife angenommen, kann ebenfalls für sich allein angewendet werden; z. B. in die vier Ecken eines großen Stecknadelkissens, auf eine Toilette. Du würdest zu diesem Gegenstande sehr feinen Zwirn wählen, und den Grund ganz einfach im viereckigen Häkelstiche machen.

Endlich kannst du, um allen erdenklichen Nutzen aus dem heutigen Dessin Nr. 1 zu ziehen, z. B. zu einem Sopha- oder Evangelienbuckkissen, zu einer kleinen Tischdecke auf einen Gueridon etc., das vorliegende Stück der Traubenguirlande, aber nur mit der ihr zunächst befindlichen, nach Außen sie umgränzenden, schmalen Tupsenbordüre versehen, für die 4 Ecken wiederholen, und, natürlich mit Weglassung der nach Innen zu befindlichen Bordüre, den Grund ganz glatt durchbrochen im viereckigen Häkelstich ausführen.

Du siehst somit, welche reiche Ausbeute dir dieses geschmackvolle Dessin bietet. Nichts desto weniger werde ich fortfahren, dir die neuesten und schönsten Zeichnungen, die ich in dieser Art bekommen kann, in meinen nächsten Sendungen mitzutheilen.

Zu jeder der vorbemerkten Arbeiten ist es nothwendig, daß sie mit einer kleinen, gehäkelten Spitze umgeben werde. Obgleich ich schon viele Anleitungen zu solchen gegeben, folgt doch hier eine weitere, die zu obigem Zwecke tauglich ist:

Gehäkeltes Spitzchen.

Schlage so viele Kettenmaschen an, als die Spitze lang werden soll.

1ste Tour: 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche und so fort.

2te Tour: 1 Stäbchen, * 5 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen, und vom * Zeichen an weiter.

3te Tour: Eine einfache Häkelmasche zum Anfang, 2 Luftmaschen, * 1 gewöhnliche Häkelmasche (in die 3te Luftm. der 5 Luftm. der 2ten Tour), 3 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche (in die 2te der 3 Luftm. der 2ten Tour), 3 Luftmaschen, und vom * Zeichen an weiter.

4te Tour: 1 gewöhnliche Häkelmasche zum Anfang, * 5 Kettenmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche (in die Mitte der 3 Luftmaschen der 3ten Tour), 3 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, und vom * Zeichen an weiter.

5te Tour: 1 gewöhnl. Häkelmasche zum Anfang, 6 Luftmaschen, * 1 gewöhnliche Häkelmasche (in die Mitte der 3 Luftm.), 5 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche (in die Mitte der 5 Luftm. der 4ten Tour) 5 Luftmaschen, und vom * Zeichen an weiter.

6te Tour: 1 gewöhnliche Häkel-

masche, * 8 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche (in die 4te Masche der 5 Luftmaschen der 5ten Tour), 3 Luftmaschen, 1 gewöhnl. Häkelmasche (in die 1ste Luftmasche), und vom * Zeichen an weiter.

7te Tour: 1 Stäbchen zum Anfang, * 9 Luftmaschen auf den Bogen, den die 8 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gebildet haben, 1 gewöhnliche Häkelmasche in das kleine Loch der vorhergehenden Tour, und vom * Zeichen an weiter.

Nr. 2 ist eine Bordüre mit Ecke, zu Lippenbesatz. Du kannst sie auch mit dem Kettenstich ausführen, oder auf dieselbe Weise, wie ich es dir bei dem Rockbesatz Nr. 3 u. 4 auf dem 6ten Musterblatte beschrieben. An Mantillen, Visites, Charpen, Kleidern, Kinderkleidungsstücken u., läßt sich diese Bordüre gleich vortheilhaft benützen.

Nr. 3 ist das in natürl. Größe gegebene Muster eines Unterrock-Bundes. Die zwei Einschnitte vorn in der Mitte deuten an, wie weit an dieser Stelle der aufzunähende Rock glatt angelegt werden muß.

Nr. 4 ist der Name Ursula in Taschentuch-Ecken. Die doppelte Einfassung der Buchstaben wird hochgestickt, das Innere mit Points-d'armes versehen. Uebrigens kann auch das Innere hochgestickt, und die Einfassung weiß oder bunt cordonirt werden.

Nr. 5 Antonie. Muß recht pünktlich hochgestickt werden.

Nr. 6 Taschentuch-Einfassung, mit Kathinka in einfach gothischer Schrift.

Nr. 7 Christine in Blumenschrift; ist recht pünktlich auszuführen.

Nr. 8 sind die verschlungenen Buchstaben **M. P. L.** zum Hochsticken in Taschentücher, überhaupt zum Zeichnen der Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

Nr. 9 ist ein verziertes **M.** zum Hochsticken.

Nr. 10 Babette, mit Eilverzierung; wird hochgestickt.

Nr. 11 ist eine Zeichnung zu einer Unterrock-Bordüre, in englischem Geschmack, die zum Theil hochgestickt, zum Theil festonirt und durchbrochen wird.

Nr. 12 Bertha; klein gothisch.

Nr. 13 Friederike. Die Einfassungslinien werden cordonirt, das Innere hochgestickt.

Nr. 14 Margarethe; wie Nr. 12.

Nr. 15 Lisette, in Blumenschrift; wird hochgestickt.

Nr. 16 Josephine; erfordert eine sehr pünktliche Ausführung.

Nr. 17 Henriette; die Perlen können entweder hochgestickt oder cordonirt und durchstochen werden.

Nr. 18 ist eine sehr reiche Taschentuch-Einfassung. Die Bögen werden festonirt, die Perlen hochgestickt, und die sich durchschlingende, gewundene Verzierung in Points-d'armes ausgeführt.

Nr. 19 B. S. in verzierter Blumenschrift, zum Hochsticken.

Nr. 20 E v a; desgleichen.

Nr. 21 M.; hochzusticken.

Nr. 22 M. P.; gespalten hochzusticken.

Nr. 23 ist das 10fach verkleinerte Muster des linken Vordertheils eines Damen-Nachthemdes; dieses Stück wird von unten fortgesetzt, d. h. so lang geschnitten, als es die Größe des Hemdes erheischt. An der Achselnaht wird dieses Stück aufgefaßt. Auf den vordern Saum sticht man drei schöne Knopflöcher, wozu ich schon viele Dessins geliefert. Der Saum ist, wie du siehst, auf der Abbildung (des Schnitts wegen) auseinander gelegt.

Der Saum an dem rechten Vordertheil, auf welchen die Knöpfe gesetzt werden, muß etwas schmaler sein als der andere.

Nr. 24 ist der Kragen dieses Hemdes, der mit einer kleinen Spitze besetzt, oder in Bogen festonirt wird.

Nr. 25 ist das Bündchen der Ärmel.

Nr. 26 ist die Manschette, welche an obiges Bündchen gesetzt und auf den Ärmel zurückgeschlagen wird.

Nr. 27 ist einer der Ärmel.

Nr. 28 ist der Rücken, der bis unten fortgesetzt wird; du siehst an der Abbildung, wo die einzusetzenden Spickel anfangen.

Nr. 29 ist das Achselstück.

Die Anleitung zur Vergrößerung der verkleinerten Muster habe ich

dir ganz ausführlich in meinem letzten Briefe gegeben.

Um Zeichnungen auf Stoffe zu übertragen.

Schneide aus der Breite der Form eines alten Herrenhutes einen Streifen Filz von der Breite dreier Finger; rolle den selben, seiner Länge nach, recht dicht zusammen, und befestige ihn oben und unten mit zwei Stecknadeln. Ueberziehe ein Brett mit straff angespanntem Percal (Sarsche), lege und befestige den Stoff, auf welchen du zeichnen willst, darauf, und auf den Stoff das durchbrochene Papier, welches du mittelst Stecknadeln, einiger Gewichte oder auch nur mit der linken Hand festhältst, während du mit der rechten den oben angegebenen Filzwischer in das früher beschriebene weiße Pulver tauchst, und die Zeichnung stark und lange damit reibst. Je weniger Pulver du nimmst, desto deutlicher wird die Zeichnung sich darstellen. Nimm hierauf das Papier vorsichtig weg, und halte die Rehrseite des Stoffes über ein gelindes Kohlenfeuer, oder drücke ein nicht zu warmes Bügeleisen auf die Zeichnung. Mit Hilfe dieses Verfahrens kannst du auf Papier, Mousselin, Percal, Batist, Seide, Tuch, Kasimir, Sammt, ja sogar auf Metalle zeichnen. Willst du der so abgedruckten Zeichnung noch etwas hinzufügen, so bediene dich einer Feder oder eines Pinsels, die in

folgende Flüssigkeit getaucht werden: Stofe etwas Bleiweiß, vermische es mit Wasser, füge etwas arabischen Gummi und Branntwein hinzu, oder bereite eine Dinte, die aus arabischem Gummi, etwas Zucker und Ochsen-galle besteht. Die Spitze der Feder muß vor dem Gebrauche durch Bimsstein abgerundet werden, damit sie die Flüssigkeit leichter gehen lasse.

Dieses Verfahren kann noch sehr vereinfacht werden, was besonders bei größeren Zeichnungen, wie z. B. zu Kleidern und Ueberrocken sehr zeiter-sparend ist. Ich selbst habe mich beim Uebertragen einer solchen Lizenzzeichnung auf den Stoff, dieses letzteren bedient, und bin sehr zufrieden damit gewesen.

Dieses einfachere Verfahren besteht in Folgendem: Durchsteche zuerst alle äußeren Umrisse der Zeichnung in kurzen, gleichen Zwischenräumen, mit einer mitteldicken Stecknadel; zu diesem Geschäfte muß die Zeichnung zuerst auf ein Polster gebracht werden. Hast du alle einzelnen Stücke derselben also durchstochen, so nimm eines der aus dem Stoff

geschnittenen Theile des Ueberrocks, z. B. eines der beiden Vordertheile, spanne es mit Stecknadeln ganz gleich auf ein Polster oder einen Strickrahmen, lege die durchstochene Zeichnung an die gehörige Stelle darauf, heste diese an vier Seiten mit Stecknadeln auf den Stoff, und nachdem du in ein Mouffelinläppchen etwas trockenes Mehl oder feingepulverte Kreide gethan, und mit etwas Zwirn umwickelt haben wirst, pause das Dessin damit durch; alsdann wird das durchstochene Papier behutsam weggenommen. Mit Dinte, die du aus etwas Bleiweiß, arabischem Gummi, einigen Tropfen Branntwein und etwas Wasser bereitet hast, und mit einer Feder fährst du nun der, durch kleine Mehlpünktchen angedeuteten Zeichnung nach. Lasse dieses Stück so lange aufgespannt, bis die Dinte völlig getrocknet ist; alsdann nimm eine Bürste, und säubere damit das Ganze von dem noch darauf befindlichen Mehl, worauf sich die Zeichnung deutlich und rein herausstellen wird; also verfare mit allen Theilen der Zeichnung.

Gemeinnütziges.

Bewährte Mittel für sorgliche Hausfrauen.

Reinigung der vergypsten Mauern, die durch die Länge der Zeit schwarz geworden. Man wäscht sie mit einem Schwamme ab; die schwärzliche oder grünliche Farbe entfernt man alsdann durch Reiben mit einer steifen Bürste; dann wäscht man sie mit Wasser ab, das mit

etwas Schwefelsäure vermischt wurde, und zuletzt mit reinem Wasser. Durch dieses Mittel wird jede feuchte, grün und schwarz gewordene Mauer wieder recht rein und weiß. Sind Bildsäulen, Marmor oder Steinplatten mit fetten Materien bedeckt, so wäscht man sie zuerst mit reinem Was-

fer, dann mit Wasser, in welchem etwas Pottasche aufgelöst wurde; hierauf zum drittenmal mit Wasser, dem man etwas Chlorkalk-Säure zugesetzt hat.

Reinigung der Spiegel, Gläser und Kristall-Waaren. Diese geschieht fast immer mit reinem, kaltem Wasser, worauf man die Gegenstände mit einem trockenen, reinen Tuche abtrocknet. Das einfache Waschen mit Wasser ist jedoch nicht immer hinreichend, um alten, durch die Zeit, die Feuchtigkeit oder eine andere Ursache trüb gewordenen Spiegeln ihren Glanz wiederzugeben. In diesem Falle reinigt man sie entweder mit starkem Brantwein, oder mit spanischer Kreide, die man mit Essig und Wasser angerührt hat. Diese Mischung trägt man mit einem Schwamme auf, und reibt den Spiegel dann mit einem feinen, leinenen Tuche ab. Einer Bürste darf man sich nicht bedienen, weil die Borsten das Glas zertragen könnten. Alte Leinwand ist deshalb nicht gut, weil sie sich abschleift, und die Fasern nicht gut vom Spiegel wegzubringen sind.

Pulver zum Reinigen der Mobilien. Dasselbe besteht aus spanischer Kreide, fein gesiebter Holzasche und Pottasche in gleicher Quantität. Man bedient sich desselben hauptsächlich, um Fett-, Del- und selbst Dinte-Flecken auf einem Möbel zu vertilgen. Wenn man das Pulver genezt hat, reibt man es vermittelst eines Bausches von Flanell auf der betreffenden Stelle herum; auch eines kurzen Borstpinsels kann man sich bedienen.

Mittel, um Dintenflecke aus Mahagoni- und inländischem Holze zu vertilgen. Man bestreicht den Flecken leicht hin, vermittelst eines Pinsels, mit Citronensäure oder Javelwasser, und unmittelbar nachher reibt man die Stelle mit einem angefeuchteten Leinwand-Lappen. Verschwindet der Flecken nicht ganz, so wiederholt man dasselbe Verfahren. Ist der Flecken verschwunden, so firnist man das Möbel, wenn es nöthig ist, oder

läßt es durch einen Möbelschreiner firnissen.

Mittel, um Möbel zu poliren. Man mische zu gleichen Theilen Alcohol, Terpentinöl und Pottasche, setze dieser Mischung etwas weißes Wachs hinzu, und rühre das Ganze mit einer hölzernen Spatel wohl durcheinander. Diese Mischung trägt man mit einem feinen Schwamme auf, und reibt sie alsdann mit einem Stück Flanell.

Einfaches Mittel zum Reinigen und Bleichen der Kupferstiche, Landkarten, Lithographien und gedruckten Bücher, welche durch die Länge der Zeit oder den Rauch u. unscheinbar geworden sind. Hat der Stoff, durch welchen eine bildliche Darstellung verunreinigt worden ist, ein harziges Ansehen, so besuche man sie mit etwas Alcohol; befinden sich Del- oder Fettflecken darauf, so muß man diese erst mit rectificirter Terpentin-Essenz entfernen, nachdem man diese erwärmt hat. Zu diesem Zwecke nezt man damit, vermittelst eines kleinen Pinsels, die betreffenden Stellen auf beiden Seiten des Papiers, und läßt den Terpentin verdunsten. Alsdann taucht man einen andern Pinsel in rectificirten Alcohol, und fährt damit über den Flecken, besonders aber über die Ränder desselben. Fein gesiebte Pfeifenerde oder Asche, die man auf den Flecken streut, kann den Alcohol ersetzen.

Einzelne Dintenflecken lassen sich mit Chlorkalk oder Javelwasser, nachdem man solche mit Wasser verdünnt hat, entfernen. Vermittelst eines Schwämmchens oder eines Pinsels benezt man die befleckte Stelle damit. Nach einigen Augenblicken wischt man die aufgetragene Flüssigkeit mit einem andern feuchten Schwämmchen ab. Ist das Papier trocken, so bestreicht man die betreffende Stelle, vermittelst eines Pinsels, mit etwas warmer Milch, wenn wieder darauf geschrieben werden soll.

Um Kupferstichen u. ihre weiße Farbe

wieder zu geben, nehme man eine Glas-
scheibe von erforderlicher Größe; um diese
bilde man von weichem Wachs einen zoll-
hohen Rand, und innerhalb desselben
breite man den Kupferstich zc. aus. Ueber
denselben giese man mit Ochsen-
galle ver-
mishtes Wasser. Nach drei oder vier
Tagen giese man diese Flüssigkeit rein ab,
und statt deren laues Wasser darüber,
und dann von vier zu vier Stunden wie-
der anderes, nachdem man das vorherige
abgegossen, bis dieses ganz klar und farb-
los abläuft.

Ist der Kupferstich zc. auf diese Weise
zubereitet, und das Wasser vollkommen
abgetropft, so giese man einige Linien
hoch frisch bereitetes Javelle Wasser, oder
besser noch mit Chlor gesättigtes Wasser
darüber, decke aber auf den Wachsrand
eine andere Glasscheibe von gleicher Größe,
um durch den Geruch des Chlors nicht
belästigt zu werden. Sollte, nach Ver-
lauf von etlichen Stunden, der Kupfer-
stich zc. seine ursprüngliche Weiße nicht
ganz erlangt haben, so giese man die
Flüssigkeit ab, und noch einmal mit Chlor
gesättigtes Wasser darüber, und man wird

seinen Zweck nach Wunsch erreichen. Hat
man die Flüssigkeit ablaufen lassen, so
wasche man den Kupferstich zc., ohne zu
reiben. Dieses geschieht, indem man das
Glas schief hält, und vom höher liegen-
den Theile desselben reines Wasser lang-
sam und vorsichtig herabgießt. Hierauf
nimmt man den Wachsrand weg, legt
das Glas auf ein Stück Tuch, nimmt es
vorsichtig von dem Kupferstiche zc. ab,
bedeckt diesen mit einem andern Stücke
Tuch, dieses mit einem glatt gehobelten
Brettchen, und beschwert letzteres mit
Gewichten. In diesem Zustande läßt man
den Kupferstich zc. durch die Luft trocknen.
Will man dem also behandelten Gegen-
stande etwas mehr Halt und Steife geben,
so bestreiche man ihn vermittelst eines
Pinsel mit einer Auflösung allerfeinsten
Stärke. Broschirte, so wie eingebundene
Bücher müssen zuvor mit großer Vorsicht
in einzelne Blätter zerlegt werden. Auf
diese Weise sind die kostbarsten Werke, die
sich viele Jahre hindurch in öffentlichen
oder Privat-Bibliotheken befunden und
Schaden gelitten hatten, vollkommen wie-
der hergestellt worden.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

1) Musterblatt Nr. VIII., enthaltend:

- | | |
|---------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| Nr. 1 große Häkelbordüre im viereckigen
Häkelstich. | Nr. 15 Lifette. |
| Nr. 2 Bordüre mit Ede als Rippenbesatz
an Kleidungsstücke. | Nr. 16 Josephine. |
| Nr. 3 Unterrockbund. | Nr. 17 Henriette. |
| Nr. 4 Ursula. | Nr. 18 Taschentuch-Einfassung. |
| Nr. 5 Antonie. | Nr. 19 B. P. |
| Nr. 6 Taschentuchdecke mit Kathenka. | Nr. 20 Eva. |
| Nr. 7 Christine. | Nr. 21 A. |
| Nr. 8 A. P. L. verschlungen. | Nr. 22 M. P. |
| Nr. 9 M. | Nr. 23 Bordenheil eines Damen-Nacht-
hemdes. |
| Nr. 10 Babette mit Edeverzierung. | Nr. 24 Krage desselben, |
| Nr. 11 Unterrock-Bordüre. | Nr. 25 Bündchen an die Ärmel, |
| Nr. 12 Bertha. | Nr. 26 Manschette, |
| Nr. 13 Friederike. | Nr. 27 Ärmel, |
| Nr. 14 Margarethe. | Nr. 28 Rücken, |
| | Nr. 29 Achselstück. |

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterblatt Nr. 7, 1849:

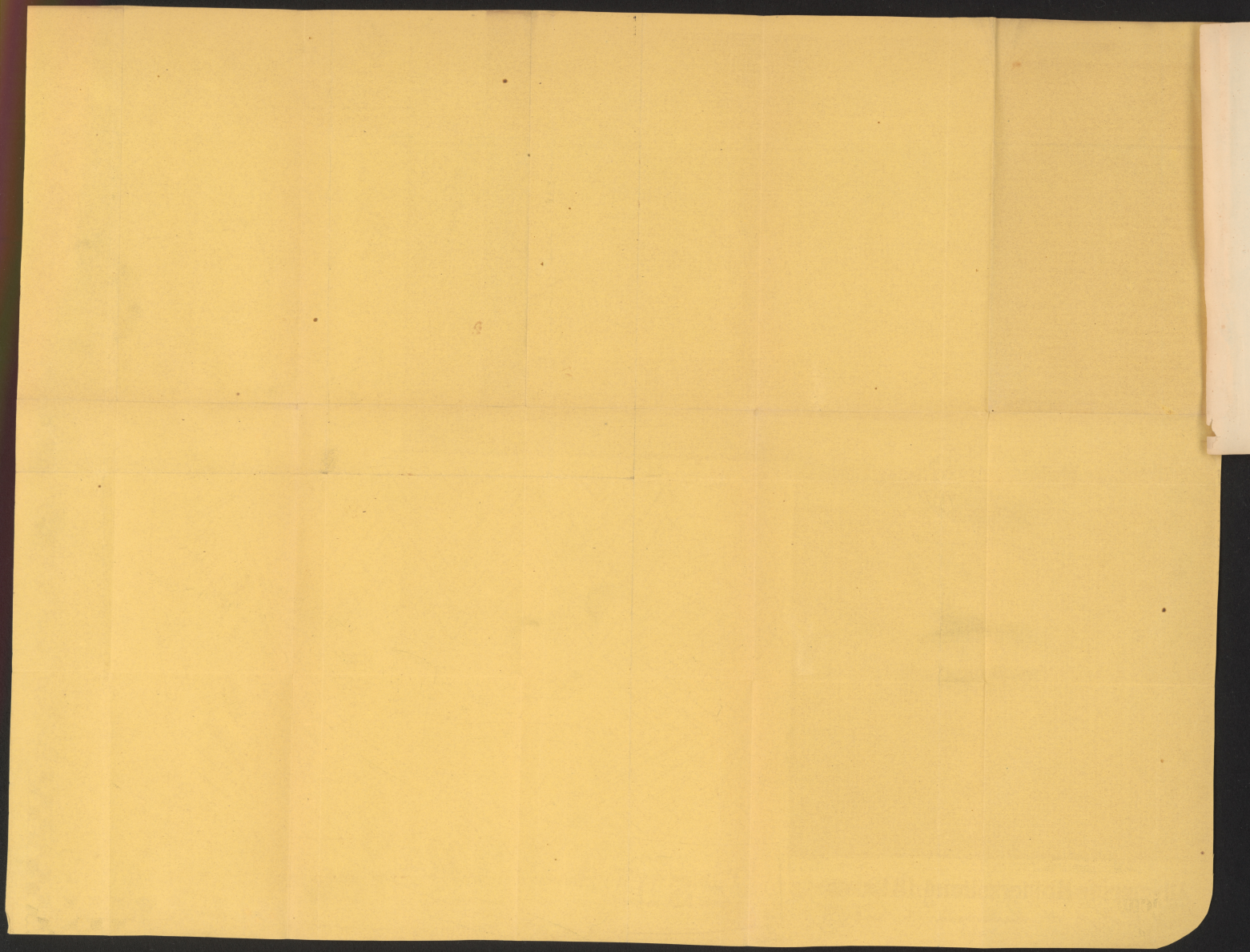
Noth lehrt beten.

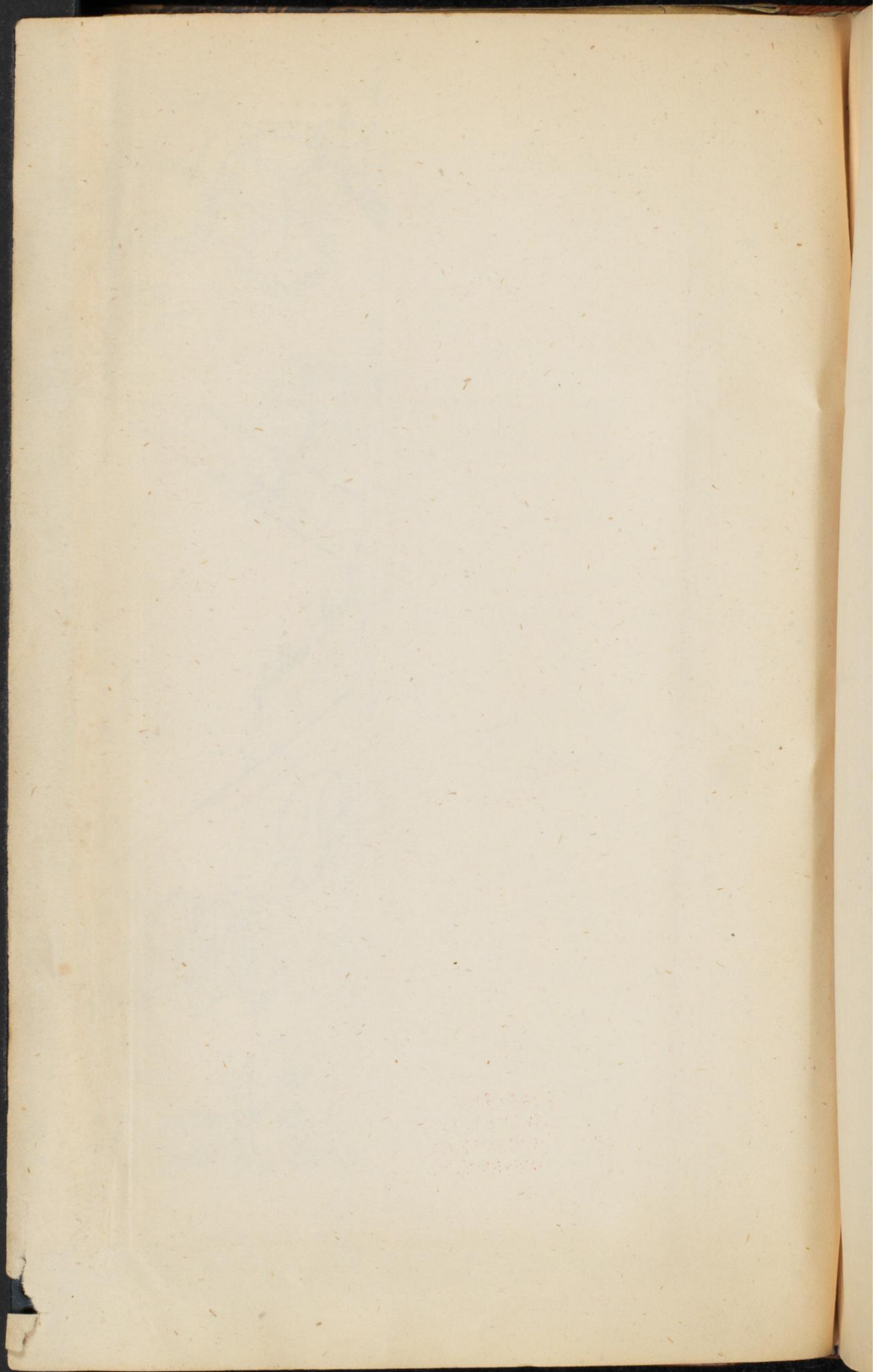
...den zu
...lassen, in
...ohne zu
...man das
...er liege
...wie lang
...Hierauf
...weg, legt
...nimm es
...e. u. ab,
...in Stück
...epobolern
...res mit
...ist man
...rechnen.
...Gegen-
...se geben,
...ist eines
...terfeinher
...gebundene
...r Vorsicht
...den. Auf
...Werte, die
...stlichen
...en und
...in wie-

Racht:

349:

Stuttgart.





LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



1. Mai 1849.

Beilage zur allgemeinen Musterzeitung.

Album für
Wohnung erde
in der Stadt entwe
ppen werden. B.

großer Theil
haben erholt, u
nd Much zu. D
ni Altheids W
hüll! Ich habe
ste vorwärts jes
ich du denn n
Pauze.
sch, doch; es
und bringe
du trete
1849.